

2.Mose 10.1-20: „Da sprach der HERR zu Mose: Geh hin zum Pharao; denn ich habe sein und seiner Grossen Herz verhärtet, auf dass ich diese meine Zeichen unter ihnen tue, und auf dass du verkündest vor den Ohren deiner Kinder und deiner Kindeskinde, wie ich mit den Ägyptern verfahren bin, und welche Zeichen ich unter ihnen getan habe, damit ihr wisset: Ich bin der HERR. So gingen Mose und Aaron hin zum Pharao und sprachen zu ihm: So spricht der HERR, der Gott der Hebräer: Wie lange weigerst du dich, dich vor mir zu demütigen? Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene! Weigerst du dich aber, mein Volk ziehen zu lassen, siehe, so will ich morgen Heuschrecken kommen lassen über dein Gebiet, dass sie das Land bedecken, dass man von ihm nichts mehr sehen kann. Und sie sollen fressen, was euch noch übrig und verschont geblieben ist von dem Hagel, und sollen alle Bäume kahlfressen, die wieder sprossen auf dem Felde; und sollen füllen deine Häuser und die Häuser deiner Grossen und aller Ägypter, wie es nicht gesehen haben deine Väter und deiner Väter Väter, seit sie auf Erden waren, bis auf diesen Tag. Und er wandte sich und ging vom Pharao hinaus.

Da sprachen die Grossen des Pharao zu ihm: Wie lange soll dieser Mann uns Verderben bringen? Lass die Leute ziehen, dass sie dem HERRN, ihrem Gott, dienen. Willst du erst erfahren, dass Ägypten untergegangen ist? Da wurden Mose und Aaron wieder vor den Pharao gebracht. Der sprach zu ihnen: Geht hin und dienet dem HERRN, eurem Gott. Wer von euch soll aber hinziehen? Mose sprach: Wir wollen ziehen mit jung und alt, mit Söhnen und Töchtern, mit Schafen und Rindern; denn wir haben ein Fest des HERRN. Er sprach zu ihnen: O ja, der HERR sei mit euch, so gewiss wie ich euch und eure Kinder ziehen lasse! Ihr seht doch selbst, dass ihr Böses vorhabt! Nein, nur ihr Männer zieht hin und dient dem HERRN! Denn das ist es doch, was ihr begehrt habt. Und man stiess sie hinaus vor dem Pharao.

Da sprach der HERR zu Mose: Recke deinen Stab über Ägyptenland! Und der HERR trieb einen Ostwind ins Land, den ganzen Tag und die ganze Nacht. Und am Morgen führte der Ostwind die Heuschrecken herbei. Und sie kamen über ganz Ägyptenland und liessen sich nieder überall in Ägypten, so viele, wie nie zuvor gewesen sind noch hinfert sein werden. Denn sie bedeckten den Erdboden so dicht, dass es ganz dunkel wurde. Und sie fressen alles, was im Land wuchs, und alle Früchte auf den Bäumen, die der Hagel übriggelassen hatte, und sie liessen nichts Grünes übrig an den Bäumen und auf dem Felde in ganz Ägyptenland.

Da liess der Pharao eilends Mose und Aaron rufen und sprach: Ich habe mich versündigt an dem HERRN, eurem Gott, und an euch. Vergebt mir diese Sünde nur noch diesmal und bittet den HERRN, euren Gott, dass er doch diesen Tod von mir wegnehme. Und Mose ging hinaus und betete zum HERRN. Da wendete der HERR den Wind, so dass er sehr stark aus Westen kam; der hob die Heuschrecken auf und warf sie ins Schilfmeer, dass nicht eine übrigblieb in ganz Ägypten. Aber der HERR verstockte das Herz des Pharao, dass er die Israeliten nicht ziehen liess.“

Liebe Gemeinde

„Wer ist der HERR?“ hatte der Pharao gefragt. Nun weiss er es, jedenfalls so viel, wie Gott ihm von sich gezeigt hat. Es ist der Gott, der tut, was er ansagt. Es ist der Gott, der mitten im Land wirksam ist. Er gibt die Lebensgrundlagen. Und wenn er diese einem Landstrich und Volk entzieht, kann er den Landstrich und das Volk daneben oder mittendrin verschonen. Es ist niemand wie der HERR, der Gott Israels, in allen Landen. Und es ist der HERR, der vom Pharao fordert: „Lass mein Volk ziehen, dass es mir diene.“ Zum siebten und letzten Mal stellt Mose im Namen des HERRN diese Forderung an den Pharao. Er droht ihm diesmal mit dem Kommen von Heuschrecken. Etwas Neues über Gott lernt dabei der Pharao nicht kennen. Er weiss nun um die unbegrenzte Macht Gottes. Und Gott wird dem Pharao und Ägypten diesmal alle Lebensgrundlagen entziehen, weil er das Volk Israel nicht seiner Bestimmung gemäss leben lassen will, nämlich dass es in Freiheit seinem Gott dienen kann.

Wenn nun der Pharao keine weitere Erfahrung mehr braucht, um Gott noch genauer kennen zu lernen oder eine weitere ungenaue Vorstellung vom Gott Israels auszuräumen, warum zwingt Gott nicht einfach den Pharao und entreisst ihm sein Volk Israel? Weil Israel noch Erfahrungen machen muss. Bis jetzt haben wir bei den Drohungen nur gehört, wie Gott dem Pharao sagen liess, was er erfahren werde. Was Israel erfahren soll und wozu, davon haben wir noch nichts gehört. Nun hören wir es: Dazu hat Gott das Herz des Pharao und seiner Grossen verhärtet, damit er seine Zeichen unter ihnen tut. Und die Israeliten sollen diese Zeichen sehen und ihren Kindern erzählen, die ganze Reihe der Taten Gottes, damit sie erkennen, dass er der HERR ist, der Gott der sich ihnen mit dem Namen offenbart: Ich werde sein, der ich sein werde. Der treue Gott, der sich Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs nennt, der den Vätern Israels die Verheissungen hält. - Ja, und damit die Israeliten erkennen, dass sie nur leben und gedeihen können, wenn sie mit ihrem Gott leben und bei ihm und seinem Wort bleiben.

Weil der Pharao weiter daran festhält, dass er bestimmt, was gut und böse ist, darum lässt der HERR nun die Heuschrecken kommen. Tut der Pharao das wirklich? Ja. Er hält daran fest, dass er bestimmt, wie die Israeliten Gott dienen. Er sagt: Es reicht, dass die Männer ihrem Gott dienen. Er meint noch, er sei grosszügig mit seinem Angebot. Er nennt das ein böses Vorhaben, wenn Mose verlangt, dass er das ganze Volk mit Frauen und Kindern und allem Vieh ziehen lässt, damit es seinem Gott diene. Er will keinen Begriff davon gewinnen, was Gott dienen bedeutet. Er bleibt dabei, dass Gott dienen meint, Gott oder die Götter mit irgendwelchen religiösen Zeremonien zufrieden zu stellen. Den Göttern ihr Teil, damit sie mich in Ruhe lassen oder noch besser, damit sie ihren Teil leisten für das Gedeihen, und ich tun kann, was ich will. Und nach diesem Massstab sagt man dann: Beten nützt, oder beten nützt doch nichts.

So aber meint es Gott nicht. Gott dienen bedeutet ihm gehören. Das müsste der Pharao verstehen, wenn er denn wollte. Er sagt ja: Das Volk Israel gehört mir. Sie sind meine Sklaven. Gott aber sagt: Nein, sie gehören mir. Und sie sind nicht nur meine Sklaven. Ich habe sie als meine Kinder angenommen. Israel ist mein erstgeborener Sohn. Als meine Kinder sollen sie mir dienen. Und das bedeutet, in

liebender Gemeinschaft mit Gott zu leben, und darum auf Gott zu hören, sein Wort anzunehmen, es zu befolgen und sich seine Hausordnung einzuprägen, so wie man eben in der Familie tut.

Genau dies ist es nun, was die Israeliten erfahren und sich tief einprägen sollen anhand der Zeichen und Wunder, die Gott eines nach dem andern tut zu ihrer Befreiung: Er ist der HERR, unser Gott. Denn wie der Pharao denkt, so denken wir Menschen von Natur aus. Die Heuschrecken kommen über Ägypten, weil der Pharao nicht hören und gehorchen will. Sie nehmen die Lebensgrundlage weg. Sie fressen alles kahl. Nichts vermagst du gegen sie, obwohl sie so kleine Tiere sind.

Wozu muss Israel das lernen? Damit es zu seinem Gott umkehren kann. Viele hundert Jahre später; Israel wohnt schon lange im verheissenen Land Kanaan. Da steht ein Prophet auf, Joel, und sagt an, dass Heuschrecken über das Land Israel kommen werden, wie sie damals über Ägypten gekommen sind. „Mein Heer“ nennt Gott dieses Heuschreckenheer. Auch davon muss Israel seinen Kindern erzählen. Gott ist nicht mit den andern streng, und seinen Kindern lässt er alles durchgehen. Im Gegenteil, die Erziehung und die Gerichte fangen im Hause Gottes an, bei seinen Kindern. Was die Israeliten damals getan haben, davon sagt der Prophet nichts. Gott aber lässt seinem Volk durch ihn sagen: „Wendet euch zu mir von ganzem Herzen!“ (Joel 2.12) „Mit Fasten, mit Weinen, mit Klagen.“ Das ist der Ausdruck der Reue über das vergangene Leben. Und dann etwas Merkwürdiges: „Zerreisst eure Herzen und nicht eure Kleider!“ Kleider zerreissen war ein Ausdruck von Trauer und Entsetzen. So zerriss der Hohepriester seine Kleider, als Jesus vor ihm bekannte: „Ich bin Gottes Sohn.“ Gott aber braucht keine zerrissenen Kleider, er will zerrissene Herzen. Stellt euch das vor: Sich das Herz zerreissen! Das bedeutet ja – sich töten! Meint das Gott?

Kommt, wir gehen noch einen Schritt weiter, bis ins Neue Testament. Da schreibt der Apostel Paulus: „Tötet nun die Glieder, die auf Erden sind!“ (Kolosser 3.5) Und dann folgen viele üble Veranlagungen, die Christen ablegen sollen. Dass man das Unheilvolle in seinem Leben ablegen soll, leuchtet uns wohl ein. Aber warum töten? Weil solches Ablegen einem Sterben gleich kommt. Da gebe ich zu: Nicht ich habe Recht. Ich verzichte gleichsam auf's Recht haben. Ist es denn nicht wichtig, ja sozusagen lebensnotwendig, dass man recht hat, jedenfalls in den grossen Linien? Wird man nicht zu recht verurteilt, wenn man nicht recht hat? Ja, das meinen wir. So geschieht es auch. So erleben wir es auch. Und Gottes Gesetz redet nicht anders. Darum drehen und wenden wir uns, darum reden wir uns heraus, wo es möglich ist, darum ändern wir die Regeln, damit wir recht haben, oder noch ein bisschen recht behalten. Nichts anderes tat der Pharao. Er wollte sein Recht, das er meinte zu haben, nicht preisgeben.

Wer auf sein Recht, auf sein vermeintliches, ja, je nachdem sogar auf das, das ihm zusteht, verzichtet, zerreisst sein Herz. Unser Recht, und was wir meinen, es sei unser Recht, und unser Unrecht ist ja oftmals ein unentwirrbares Knäuel. Und wenn du einen guten Jurist hast, gewinnst du den Prozess und wenn du Pech hast, verlierst du eben, Recht oder Unrecht hin oder her. Wer darauf verzichtet, selber Recht zu haben, setzt sich dem Urteil Gottes aus. Kann man das? Kann ein Mensch das? Wohl kaum. Aber einer hat es getan: Jesus. Er hatte Recht, durch und durch Recht, kein bisschen

Unrecht. Aber er hat auf sein Recht verzichtet und unser Unrecht, das Unrecht der Welt, auf sich genommen. Darum ist er verurteilt worden, hat Gottes Gericht über alles Unrecht getragen. Nun verleiht er uns Gottes Recht. Er macht uns gerecht, alle, die sich auf ihn verlassen. Ohne Jesus kann ich auf mein Recht nicht verzichten. Ohne ihn brauche ich es unbedingt. Ich muss es drehen und wenden und strecken und mir einbilden, dass es für mich reicht. Komme ich aber zu Jesus, nimmt er mich mit in seinen Tod, so kann ich mein Herz zerreißen, - bei ihm, in seiner Gemeinschaft, - und er schenkt mir ein neues Herz und er regiert mich mit seinem Geist, und ich lerne, was unheilvoll ist, abzulegen und zu tun, was ihm gefällt, was aus seiner Liebe kommt. In dieser Kraft des Heiligen Geistes können Christen lieben, - sogar wenn ihnen Unrecht geschieht, sogar wenn ihnen schreckliches Unrecht geschieht - im Gefängnis, - ihre Peiniger, ihre Feinde. Das ist zum Staunen. Sie können es, weil Christus in ihnen lebt, und sie ihr altes Herz zerrissen haben. Zeigt nicht die Taufe dieses Geheimnis? Wir Christen empfangen dieses Zeichen. Und manche von uns geben es schon unseren kleinen Kindlein: Ins Wasser getaucht, - mit Christus gestorben, mit Christus begraben, - und aus dem Wasser gehoben, um mit Christus zu leben.

Gebet

Treuer Gott und Vater, du hast das Recht und du setzt das Recht. Wir dagegen haben nicht recht. Bei uns ist ein Gemisch von Recht und Unrecht, vermeintlichem und halbem Recht. Wir haben dein Gericht verdient. Wir haben den Tod verdient. Und nun müssen wir nicht sterben, sondern dürfen leben, weil du uns vergibst in deinem lieben Sohn, unserem Herrn Jesus Christus. An seinem Kreuz hast du die Sünde, alles Unrecht, alle Lieblosigkeit gerichtet, die der ganzen Welt, auch meine. An seinem Kreuz und in seinem Tod ist unsere Verurteilung vollzogen worden. Wie danken wir dir, dass du deinen Sohn von den Toten auferweckt hast! Und er betet für uns! Nun dürfen wir mit ihm leben und dir dienen. Herr Jesus, hilf uns durch deinen Heiligen Geist, dass es uns gelingt, damit dein Name gepriesen werde hier und in der weiten Welt.

Hilf deinem Volk, das leidet um deinetwillen. Halte sie fest in deiner Gemeinschaft. Tröste sie und ihre Angehörigen. Lass sie deiner Liebe gewiss bleiben und immer gewisser werden. Erfülle sie mit deiner Barmherzigkeit und Liebe, damit sie segnen und nicht fluchen, damit sie Hass mit Liebe vergelten und für ihre Feinde beten können. Wende aber auch ihre Not und Qual zu deiner Zeit, damit sie im Frieden leben und dir dienen können.

Gib auch uns Geduld und Liebe für die Menschen, mit denen wir zusammengestellt sind, weil wir deine Geduld und Liebe empfangen haben. Lass uns dich stets vor Augen haben und dich in unseren Mitmenschen finden und sehen.